

Sparen am falschen Ende

Frauen sind komplexer als Männer – zumindest finanziell betrachtet. Deshalb muss für sie die monetäre Lebensplanung anders aussehen als für ihre männlichen Pendanten. Schade nur, dass das bei den meisten Banken und Versicherungen hierzulande noch nicht angekommen ist. Ein paar Fakten zum Wackküssen:

■ Akademikerinnen verdienen in gleicher Position je nach Branche 15 bis 20 Prozent weniger als Männer, so das Statistische Bundesamt. Europaweit weist Deutschland damit mit Ausnahme von der Slowakei, Estland und Zypern die größten Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern auf.

■ Nach einer Schwangerschaft kehren Frauen in der Regel nur noch als Teilzeitkräfte an ihren Arbeitsplatz zurück.

■ Im Falle einer Scheidung bleiben die Kinder fast immer bei der Mutter. In den wenigen Fällen, in denen die Väter Hege und Pflege übernehmen, verfügen diese statistisch betrachtet über ein höheres Haushaltsnettoeinkommen als alleinerziehende Mütter.

■ Der Ruhestand von Frauen ist daher schon wegen des niedrigeren Einkommens weniger komfortabel als von Männern. Weil sie im Schnitt rund fünf Jahre länger leben, müssen sie mit ihrem Ersparten sorgfältiger umgehen.

Standardisierte Berater mit standardisierten Produkten sind daher ein besonders hohes Risiko für Frauen. Im Laufe ihres Lebens brauchen sie mehr noch als Män-

Gut ausgebildet, im Beruf erfolgreich – nur nicht bei den eigenen Finanzen. Die häufigsten Fehler und wie Frauen sie vermeiden können

ner flexible Anlage- und Altersvorsorgeprodukte. In die sie je nach Lebenslage mal mehr, mal weniger einzahlen, die sie arbeitslos oder als Freiberuflerin ruhen lassen, aus deren Topf sie Bares entnehmen, falls es knüppeldick kommt, und in den sie in guten Zeiten zusätzlich einzahlen, sollte es mal Geld regnen.

Stattdessen werden ihnen Lebensversicherungen geboten, die sich nur unter Verlust kündigen lassen, Fondssparpläne flexibel wie Eisenbahnschienen und Rentenversicherungen, von denen sich im Alter kaum mehr als die Telefonrechnung bezahlen lässt.

Frauen brauchen jetzt schon genau das, was die Job-Nomaden von morgen, egal, welchen Geschlechts, alle brauchen: Heute

sind sie gefragt, morgen arbeitslos und übermorgen Freiberufler. Sie nehmen eine Auszeit für eine Fortbildung, Elternzeit oder Sabbatical.

So können Frauen, die im Job tough und beim Geld gutmütig sind, die vier häufigsten Fehler vermeiden.

1 „Das ist eine Anlage fürs Leben, das Thema habe ich jetzt für Jahre vom Tisch“

Die 08/15-Vermögensplanung.

Der Fall der Hamburger Innenarchitektin Katharina Lütz* ist typisch: Sie hat nach dem Studium eine begehrte, aber schlecht bezahlte Stelle bei einem renommierten Ladenbauer angenommen. „Als Berufsstarterin hatte ich wenig Geld über und habe es in eine klassische, steuerfreundliche Lebensversicherung fürs Alter angelegt.“ Den spärlichen Rest von ihrem Gehalt investierte sie im Börsenboom. Drei Jahre später begleitete sie ihren Ehemann, einen Banker, für zwei Jahre nach London. Sie fand dort keine Stelle, das Leben in England war viel teurer als gedacht, ihre Lebensversicherung ließ sie ruhen. Als das Paar an die Alster zurückkehrte, suchte Lütz fast ein Jahr, bis sie eine Festanstellung fand. Inzwischen haben die beiden einen kleinen Sohn, und Lütz arbeitet wieder als freie Mitarbeiterin für ihren alten Arbeitgeber – so er sie braucht.

Heide Härtel-Herrmann, Mitgründerin des bundesweiten Arbeitskreises der Finanzfachfrauen, begegnen solche Fälle (sie-

* Name geändert



he Grafiken auf Seite 102) bei ihrer Beratung immer wieder: „Den größten Teil der Vorsorge in Lebensversicherungen zu stecken, ist zu riskant. In Notlagen muss der Vertrag ruhen oder schlimmstenfalls storniert werden – das ist in beiden Fällen nur ein gutes Geschäft für die Versicherungen.“ Ihr Rat: „Frauen sollten ihr Geld aufteilen: Ein Teil fließt in eine private Rentenversicherung mit Entnahme und Aufstockungsmöglichkeit – das ist inzwischen auch steuerlich sinnvoller als eine Lebensversicherung – und der andere Teil nach Gelegenheit oder über einen monatlichen Sparplan in Investmentfonds. So profitieren sie von den langfristig steigenden Börsen ohne das Risiko einzelner Aktienengagements.“

Der entscheidende Vorteil der Mischung: „Wird das Geld knapp, kann man bei den Fondseinzahlungen pausieren und die Rentenversicherung ohne Verluste weiterführen.“

Können Banken und Versicherungen nicht rechnen?

Warum sonst lassen so viele von ihnen eine lukrative Zielgruppe links liegen? Würde etwa jede Frau nur für 300 Euro zusätzliche Rente privat vorsorgen, wäre das ein Anlagevolumen von vier Milliarden Euro, flöbe allein daraus ein Mehrertrag von 40 Millionen Euro. Katrin Lumma, verantwortlich für das Privatkundengeschäft der Unternehmensberatung zeb/sales.com jedenfalls wundert sich: „Schwer verständlich, denn Frauen sparen mehr, während Männer mehr konsumieren.“ Und: „Männer sichern sich vor allem für Alter, Tod und gegen Berufsunfähigkeit ab, Frauen sorgen für die Kinder und ihre Ausbildung vor, erst dann kommen oft die eigenen Interessen.“

Sie bekommen auch besonders oft Ratschläge von gestern, so Bernd Nolte, Geschäftsführer der 4P Consulting, die über 1000 Bankberatungen auswertete. Nolte: „Da sitzt eine 30-jährige Apothekerin in der Sparkasse, um sich wegen einer längerfristigen Geldanlage beraten zu lassen, und hört von dem Berater: Dieses und jenes brauchen Sie nicht – Sie bleiben ja eh nach dem zweiten Kind daheim.“

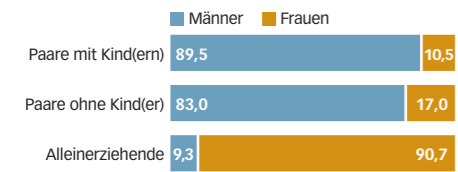
2 „Mein Mann arbeitet ja weiter“

In Elternzeit an ihrer Rente sparen.

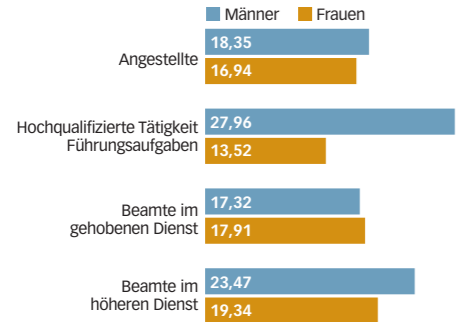
Wie ferngesteuert fahren viele junge Mütter, die gerade noch gut verdient haben, ihre private, zusätzliche Altersvorsorge zurück, wenn sie wegen eines Kindes zu Hause bleiben. Mehr als 50 oder 100 Euro im Monat sind dann im Familienbudget ver- ➤

Vier Gründe, warum Frauen eine flexiblere Geldanlage und höhere Rücklagen brauchen

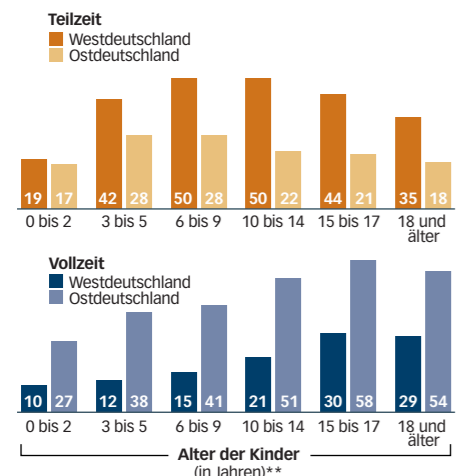
1 Sie steuern weniger zum Haushaltseinkommen bei – außer sie sind alleinerziehend (in Prozent)



2 Sie verdienen weniger als Männer auf gleichem Posten (Bruttostundenlohn in Euro)

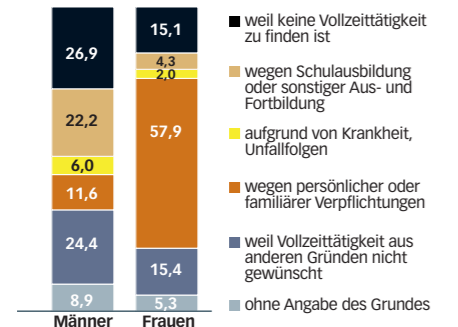


3 Vor allem westdeutsche Frauen verbringen Jahre in Teilzeit (2004, in Prozent)*



* Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren mit einer tatsächlichen Arbeitszeit von mindestens einer Stunde pro Woche; ** Kinder, die mit ihren Eltern zusammen in einer Eltern-Kind-Gemeinschaft leben

4 Frauen arbeiten Teilzeit zu Gunsten der Kinder, Männer für die Karriere (Gründe für Teilzeitarbeit, in Prozent)



Quellen: Statistisches Bundesamt, Sozio-ökonomisches Panel (SOEP) **WirtschaftsWoche**

meintlich nicht mehr für sie drin. Das bringt die Frankfurter Anlageberaterin Isolde Mischke-Flach in Wallung: „Das ist Sparen am falschen Ende.“ Hat auch der weiter voll berufstätige Ehemann eine private Zusatzrente, empfiehlt es sich, eher diese runterzufahren. Denn er bekommt ohnehin seine staatliche und gegebenenfalls auch betriebliche Altersvorsorge ungeschmälert von Elternzeiten ausbezahlt.

Auch auf ein anderes, häufig missachtetes Problem weist Mischke-Flach ihre Kundinnen hin: „Mütter brauchen eine eigene Risikolebensversicherung.“ Kostenpunkt für eine gesunde 35-Jährige: etwa 25 Euro im Monat für rund 150 000 Euro Auszahlung im Todesfall. Mischke-Flach hat die Notwendigkeit einer solchen Versicherung in der eigenen Familie erleben müssen: „Wenn die Mutter stirbt und womöglich mehrere Kinder hinterlässt, dann geht anschließend das halbe Gehalt des Vaters für deren Betreuung drauf.“

Beide Finanzplanerinnen sind sich einig: „Das Schlimmste überhaupt ist, völlig aus dem Beruf auszusteigen. Das ist finanziell nicht mehr aufholbar.“

3 „Ich schaff das schon“ Alleinerziehend und nichts auf der Naht.

Risikolebens- und auch eine Berufsunfähigkeitsversicherung müssen sein. Ein Viertel aller Beschäftigten in Deutschland muss krankheitsbedingt den Job aufgeben. Grundsätzlich gilt: Je früher die Police abgeschlossen wird, um so günstiger ist sie. Mit 50 Euro Prämie im Monat kann man schon weit kommen.

Alleinerziehende mit Immobilie verwundern Rechtsanwalt Jörn Hauß aus Duisburg immer wieder: „Das muss an der weiblichen Nestwärmethorie liegen: Viele Frauen versuchen auf Teufel komm raus, das ehemals gemeinsame Haus für die Kinder zu erhalten, und können stockkaputt vom Arbeiten für die Kredittilgung Haus und Nachwuchs gar nicht genießen. Kinder brauchen ihre Bezugsperson, nicht eine Immobilie.“

Auch Bernd Nolte von 4P Consulting, hat da seine Erfahrungen – mit männlichen Beratern. Nolte weiß: „Sitzt eine verschuldete Frau vor dem Kreditberater, kommt der selten auf den simplen Rat: Falls die Großeltern für ihre Enkel sparen, nutzen sie doch auch diese Summe zum Tilgen und überschreiben den Kindern ein Teil des Hauses.“

Wird eine alleinerziehende Mutter arbeitslos, droht höchste Gefahr. Beraterin Härtel-Herrmann rät deshalb zum frühzei-

tigen Abschluss einer Rürup-Rente zur Altersvorsorge: „Deren angespartes Vermögen ist Hartz-IV-sicher.“

4 „Das mache ich, wenn ich in Rente gehe“

Aber wovon?

Hartmut Hüfken, Geschäftsführer der Deutschen Rentenversicherung Rheinland-Pfalz mahnt: „Nehmen Sie die nächste jährliche Renteninformation zum Anlass für einen Finanz-Check: Wie viel Geld werde ich aus welcher Quelle bekommen – und wie viel brauche ich?“

Gerade Frauen sollten seinen Rat beherzigen: Erstens ist die monatliche Lücke, die sie im Alter stopfen müssen, bei ihnen meist besonders groß, zweitens überleben die jetzt 40-jährigen Frauen ihre gleichaltrigen Ehegatten statistisch betrachtet um fünf Jahre.

Da muss beizeiten angespart werden. Wer aus einer Einmalzahlung zu Rentenbeginn ein monatliches Zubrot von 1000 Euro beziehen möchte, muss bei vier Prozent Zinsen für 20 Jahre 166 500 Euro Startkapital einzahlen, für fünf Jahre länger sind es rund 25 000 Euro mehr. Mit dem richtigen Mix mehr und früher sparen – nur so wird der Ruhestand zum Ruhe-Stand.

Die Riester-Rente hat dabei einen besonderen Vorteil: „Sie wird beim Bezug von Witwenrente nicht angerechnet“, sagt Hüfken. „Gerade für Frauen mit Kindern ist zudem die staatliche Förderung höchst attraktiv.“

Denn von der Witwenrente sollten sich weder ältere Damen noch jüngere Mütter zu viel versprechen. Im Durchschnitt liegt sie bei 560 Euro für Witwen und 156 Euro für Halbwaisen – das reicht nicht mal für einen Kindergartenplatz. Oberhalb einer Freigrenze werden zudem nahezu alle Einkünfte verrechnet, was vor allem gut verdienende Frauen betrifft.

Die Sorgfalt bei der Finanzplanung lohnt sich generell – für Frauen noch ein bisschen mehr. Denn in einem Punkt sind sie Männern offenbar voraus: „Frauen sind die besseren Anleger.“ Das sagt jedenfalls Thomas Henrich, Leiter des Ideenlabors der Commerzbank, der die Bewegungen auf den Depots von Kundinnen ausgewertet hat. Sein Ergebnis deckt sich mit dem anderer Studien: „Frauen handeln weniger und bevorzugen sicherere Papiere. In schlechten Zeiten machen sie so weniger Verluste.“ Und in guten mehr Gewinn. ■

geld@wiwo.de

MEHR ZUM THEMA

wiwo.de/anlage+vorsorge

Heiß auf ein Stück Heimat

Ausländische Investoren lieben es längst – deutsche Immobilienkäufer entdecken es wieder: das Schnäppchen-Paradies Deutschland. Warum sich unsere Wohnimmobilien noch immer deutlich unter Wert verkaufen und welche Chancen Ihnen dieser Markt bietet. Jetzt in der neuen BELLEVUE.



Weitere Top-Themen:

- ▶ Istanbul: Boomtown am Bosphorus
- ▶ Kroatien: Mehrwert mit Meerblick
- ▶ Hauskauf-1x1: Immobilien in Italien

Monat für Monat die schönsten Kauf-Immobilien Europas, ausführliche Specials und spannende Reportagen rund um das Thema Immobilien.

www.bellevue.de

Jetzt im Handel!

BELLEVUE
EUROPAS GRÖSSTES IMMOBILIEN-MAGAZIN